

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 115 (1997)
Heft: 39

Artikel: ATU Prix 1997
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-79313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ATU Prix 1997

Berner S-Bahn-Station Ausserholligen SBB, Bern

Aktive und passive Solarenergienutzung
Reihenhäuser Wydacker, Zollikofen

Sanierung Schulhaus Spitalacker, Bern

Wohnhaus Wilhelm/Arn, Black Box, Münchenbuchsee

Anerkennungen

Platzgestaltung Mühleplatz, Thun

Restaurierung der Primarschulanlage Stapfenacker, Bern

Fußgängerbrücke, Schrägseilbrücke über die Zihl, Port

Überbauungsordnung Meiefeld, Burgdorf

Landschaftsplanung, Kulturlandschaft Rüti bei Büren

Der Stiftungsrat

Präsident

Jürg Hirschi, Architekt HTL/STV

Vizepräsident

Urs Graf, Architekt BSA/SWB

Mitglieder

Fred Baumgartner, dipl. Arch. SIA/BSP

Stéphanie Cantalou,
arch. dipl. EPFL/SIA/SWB

Klaus R. Eichenberger,
dipl. Bauing. ETH/SIA

Marc Hausammann, Architekt BSA/SIA

Walter Hunziker,
Architekt ETH/SIA/BSA/FSAI

Hans Klötzli,
Landschaftsarchitekt HTL/BSLA/SWB

Michel Matthey, dipl. Arch. ETH/Planer BSP

Eva-Maria Mueller-Sturm, Architektin SWB

Walter Müller, Ing. HTL/VASI

Astrid Ochsenbein,

Lic. phil. Kunsthistorikerin

Peter Teuscher, dipl. Bauing. HTL

Ueli Türler, dipl. Bauing. ETH

Die Tägervereine

ASIC Schweizerische Vereinigung Beratender Ingenieure,
Regionalgruppe Bern

BHS Berner Heimatschutz

BSA Bund Schweizer Architekten, Ortsgruppe Bern

BSLA Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und
Landschaftsarchitektinnen

BSP Bund Schweizer Planer, Sektion Bern

FSAI Verband freierwerbender Schweizer Architekten,
Sektion Bern

GAB Gesellschaft selbständiger Architektur-, Planer- und
Ingenieurfirmen Berns

SIA Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein,
Sektion Bern

STV Schweizerischer Technischer Verband, Sektion Bern

SWB Schweizerischer Werkbund, Ortsgruppe Bern

VASI Verband der Absolventen schweizerischer Ingenieur-
schulen HTL «Archimedes», Sektion Bern

Stiftung Wohnqualität, Bern

Kantonale Kommission für Kunst und Architektur

ATU Prix 1997

Stiftung «Bernischer Kulturpreis für Architektur, Technik und Umwelt»

Dieses Jahr hat die Stiftung ihre Preise und Anerkennungen bereits zum fünftenmal ausgerichtet. Dies und die abermals hohe Qualität der eingereichten Werke ist der beste Beweis für die Lebendigkeit der Kultur im Bereich Architektur, Technik und Umweltgestaltung im Kanton Bern.

Die Stiftung

Das Tätigkeitsgebiet der Stiftung erstreckt sich auf den Kanton Bern. Die Auszeichnungen, mit denen die Besteller der Werke ebenso geehrt werden sollen wie deren Schöpfer, erfolgen im Zwei-Jahres-Turnus. Die Teilnahme am ATU Prix ist nicht an eine Mitgliedschaft bei einem der Trägervereine gebunden. Gutes auszuzeichnen ist die eine Seite der Aufgabe dieser Stiftung. Ausgezeichnetes an die Öffentlichkeit zu tragen die andere.

Jury 1997

Die Jury setzte sich wie folgt zusammen:

- Michel Matthey, Architekt/Planer, Biel (Vorsitz)
- Sibylle Aubort Raderschall, Landschaftsarchitektin, Meilen
- Valentin Bearth, Architekt, Chur
- Dr. Jacqueline Burckhardt, Kunsthistorikerin, Zürich
- Prof. Dr. Heini Gränicher, Zürich
- Claudine Lorenz, Architektin, Sitten
- Doris Quarella, Fotografin, Zumikon
- Dr. Peter Ritz, Bauingenieur, Brig
- Patrick Vogel, Architekt, Lausanne
- Prof. Dr. Barbara Zibell, Stadt- und Regionalplanerin, Zürich

114 Werke sind zur Prüfung eingereicht worden.

109 beurteilte Werke

Für die Jurierung zugelassen waren schliesslich 109 Werke, die nach folgenden Kategorien aufgeteilt wurden:

- | | |
|--|----|
| ■ Architektur | 74 |
| ■ Bau- und Maschineningenieurwesen | 18 |
| ■ Raumplanung und Landschaftsarchitektur | 12 |
| ■ Design/Innenarchitektur | 3 |
| ■ Weitere | 2 |

ATU Prix 1997: Die Jury hat entschieden

Die Jury tagte am 25. April sowie am 1. und 2. Mai 1997 im Kornhaus Bern.

Bevor die Jury ihre Arbeit aufnahm, wurde festgehalten, dass im Gegensatz zu früheren ATU-Prix-Ausschreibungen die Werke nicht in jedem Fachgebiet für sich allein, sondern interdisziplinär und gesamtheitlich beurteilt werden sollen. Auszeichnungen sollen Werken zugesprochen werden, die in bezug auf die umfassende Behandlung von Architektur, Technik und im Umgang mit der Umwelt hervorragend und beispielhaft sind. Anerkennungen erhalten Werke, die in bezug auf diese Anforderungen von überdurchschnittlicher Qualität sind.

Die Resultate der Vorprüfung waren den Jurymitgliedern vor der Jurierung bekanntgegeben worden. Als erstes bekamen die Jurymitglieder die Gelegenheit, die Prüfung der Werke anhand der Originalunterlagen zu vertiefen. Danach nahm die Gesamtjury die Ausscheidungen vor.

In zwei Durchgängen wurden 30 Werke als prüfungswürdig bezeichnet, wovon 22 zur abschliessenden Beurteilung berücksichtigt wurden.

Schliesslich hat die Jury 4 Werke mit dem ATU Prix 1997 und 5 Werke mit einer Anerkennung ausgezeichnet.

Schlussbemerkungen der Jury

Das aus verschiedenen Fachdisziplinen zusammengesetzte Preisgericht war bestrebt, die eingereichten Werke aus einer möglichst umfassenden und gesamtheitlichen Sicht zu beurteilen.

Die Jury war erfreut über die hohe Qualität eines grossen Teils der eingesandten Werke. Sie stellte fest, dass im Kanton Bern die kulturelle Bedeutung von Architektur, Technik und der Umgang mit der Umwelt bereits weitgehend anerkannt wird. Wenn auch noch wenige Werke der Landschaftsarchitektur und der Produktgestaltung eingereicht wurden, so waren zum ersten Mal Werke des Bau- und Maschineningenieurwesens und der Raumplanung zahlenmäßig gut vertreten. Die Jury wünscht sich für die Zukunft vermehrt Werke, die interdisziplinär aus der Zusammenarbeit zwischen ArchitektInnen, IngenieurInnen, Landschaftsarchi-

tekInnen und UmweltspezialistInnen entstehen. Der Stiftungsrat wird ermuntert, seine Bestrebungen in diesem Sinne fortzusetzen.

Dank des Stiftungsrates

Den Mitgliedern der diesjährigen Jury dankt an dieser Stelle der Stiftungsrat ATU Prix für ihre umsichtige und mit grossem persönlichem Einsatz geleistete Arbeit.

Der Stiftungsrat ATU Prix bedankt sich auch 1997 ausdrücklich für

- das grosszügige finanzielle und personelle Engagement der Trägervereine,
- das Kulturbewusstsein und die Kreativität der Entwerfenden,
- die Risikobereitschaft der Auftraggebenden, das Bessere zu wagen!

Im Namen des Stiftungsrates:

Jürg Hirschi, Präsident

Berner S-Bahn-Station Ausserholligen SBB

ATU Prix 1997

Auftraggebende: Gemeinschaftsplanung Stadt und Kanton Bern und SBB Kreisdirektion I

Koordination: Tiefbauamt der Stadt Bern

Autorenchaft: Planungs- und Baudirektion der Stadt Bern
Architektur: Rolf Mühlthaler, Architekt BSA/SIA, Bern
Ingenieurarbeiten: BIG, Berner Ingenieurgemeinschaft smt+partner ag, Bern
Itec AG, Ingenieure, Bern

Erstellung: 1996

Adresse: Freiburgstrasse – Ladenwandweg, 3018 Bern

Aus dem Jurybericht

Wie soll man einen Verkehrsknotenpunkt in einen Vorstadtkontext integrieren? Verschiedene Ebenen treffen zusammen – die Bahn im Obergeschoss, Fussgänger und Velos im Parterre; nicht weit kreuzt die Nationalstrasse im 2. Stock.

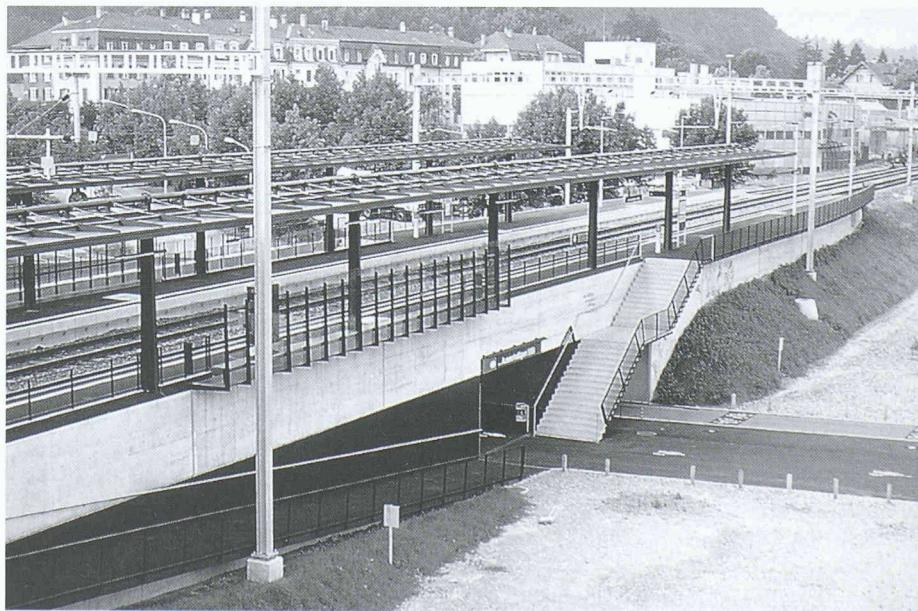
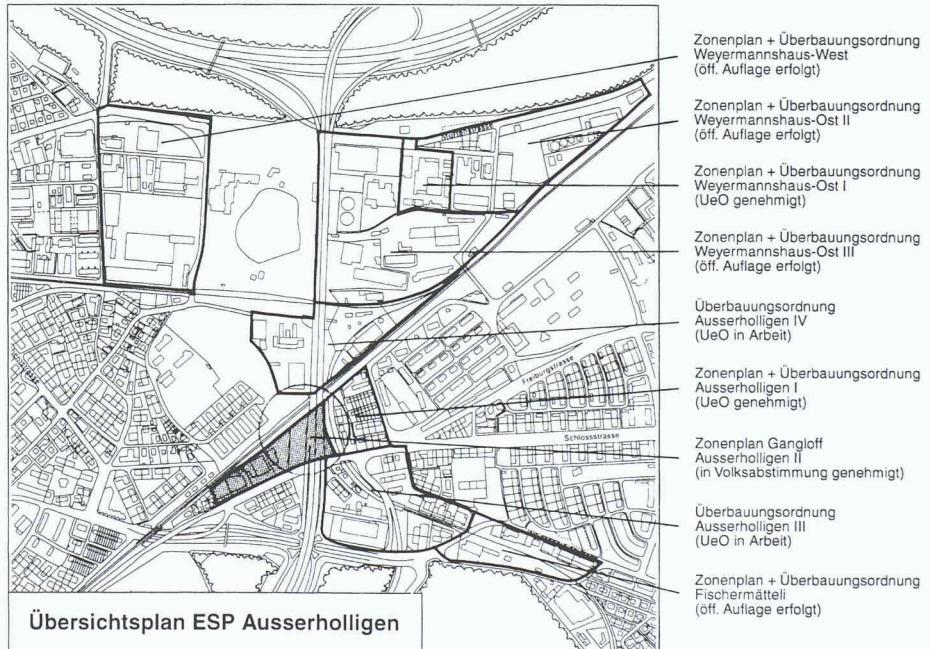
Wie kann man die zukünftige Entwicklung der Peripherie angesichts der physischen Barriere eines Bahndamms offenhalten?

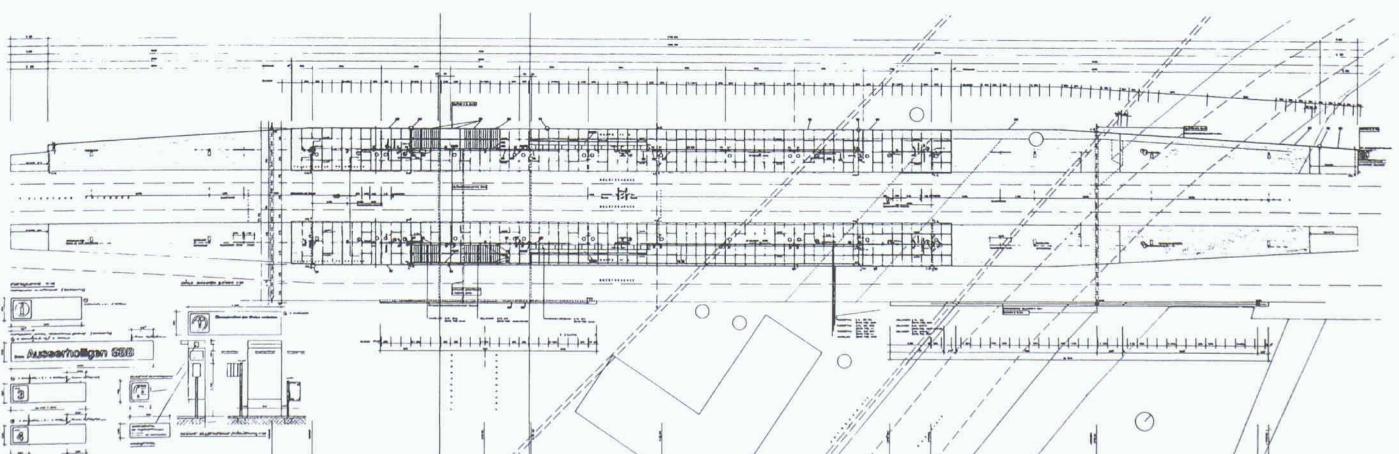
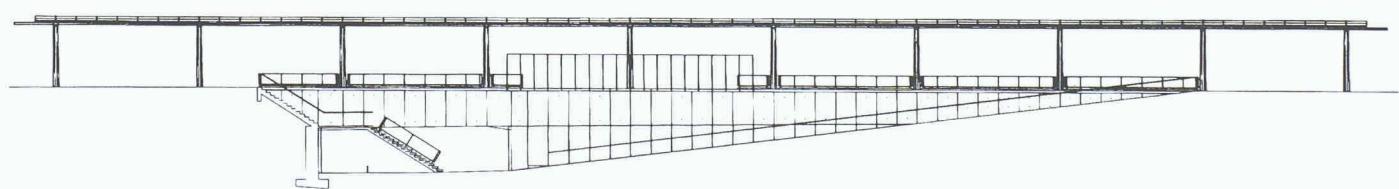
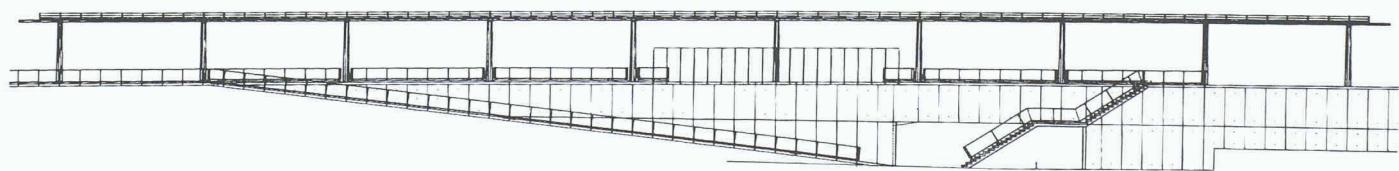
Wie will man schliesslich die sich aus den Sachzwängen der Verkehrsplanung ergebenden Stadträume in ein städtebauliches Konzept integrieren?

Mit dem Bahnhof Ausserholligen wird in bemerkenswerter Weise eine Antwort auf diese Fragen formuliert. Die als Ausgangspunkt gewählte Weitläufigkeit der öffentlichen Bereiche führt zu Transparenz durch den Bahnhof hindurch und im Perronbereich.

Die Perrons sind elegant verwirklicht. Die Strukturen optimieren das Verhältnis von Mitteln, Material, Herstellung und optischem Effekt. Das Resultat zeichnet sich durch eine selbstverständliche erscheinende Einfachheit aus.

Die nächtliche Beleuchtung mit angestrahlten Glasflächen und die mit Pfosten vom Veloverkehr abgegrenzten Fussgängerbereiche gehen auf die immer wichtiger werdenden Sicherheitsaspekte ein.





Aktive und passive Solarenergienutzung Reihenhäuser Wydacker, Zollikofen

ATU Prix 1997

Auftraggebende: Wohnbaugenossenschaft Wydacker p. Adr. N. Marti, Zollikofen

Autorenschaft: Aarplan, Bern (Architekt)
smt + parter ag, Bern (Bauing.)
Matter+Ammann AG, Bern (Ing. HLK)
Bobst Elektro AG, Bern (Ing. Elektro)

Erstellung: 1995

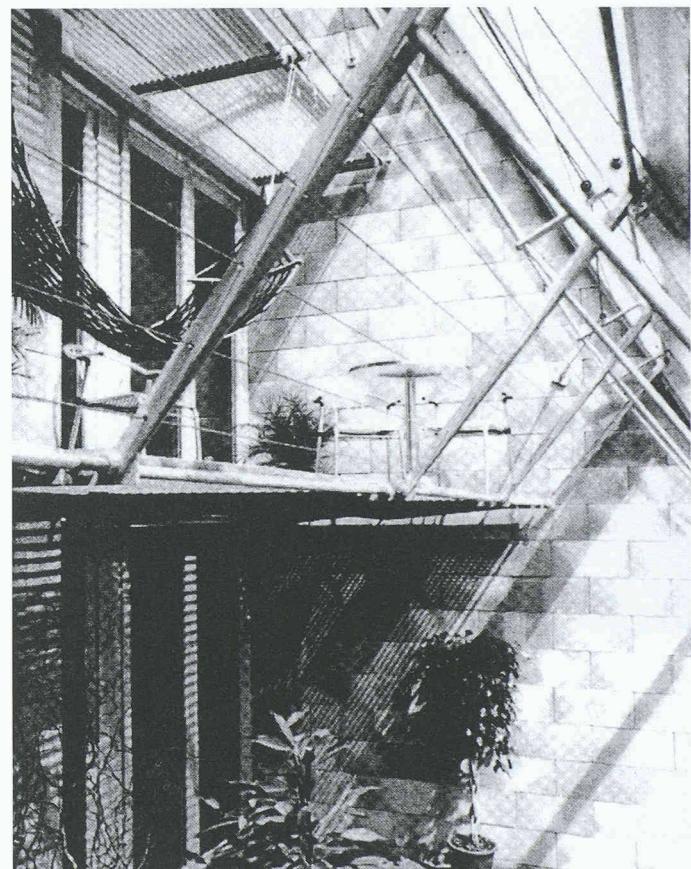
Adresse: Wydackerstrasse 28-44
3052 Zollikofen

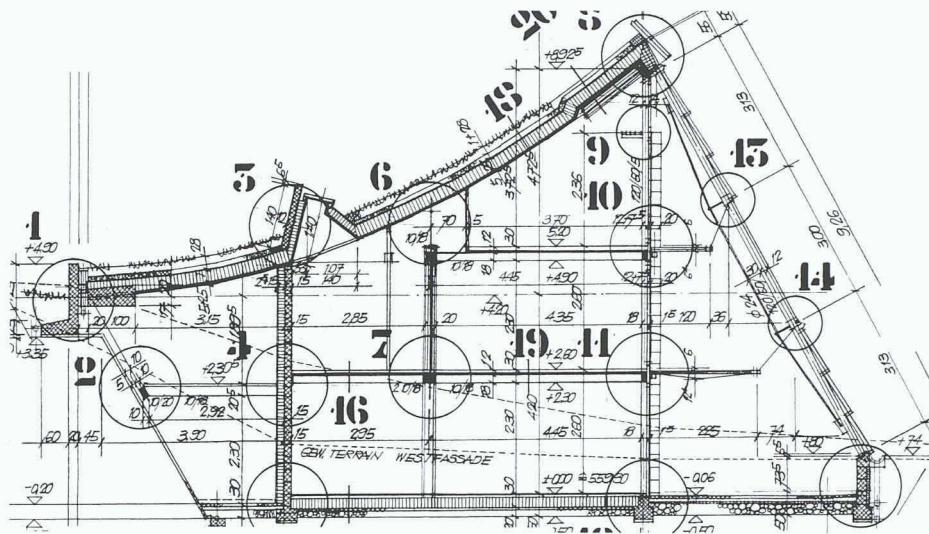
Aus dem Jurybericht

Wir haben es mit einem erdüberdeckten Energiesparhaus zu tun. Der Bau ist in drei Zonen aufgeteilt: Das Gewächshaus hinter der Hauptfassade, die hinten von Erde bedeckten Kellerräume und dazwischen die zum Wohnen genutzten Speicherräume.

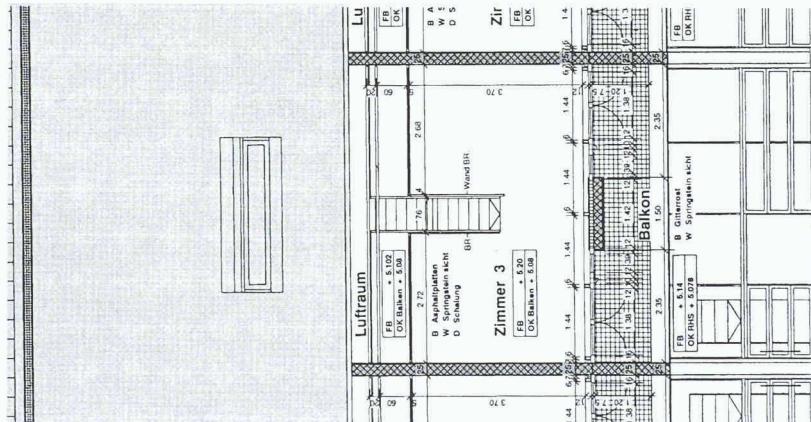
Die Nutzer passen mittels Storen und Belüftung den Lebensraum ihren klimatischen Bedürfnissen an. Eine Zusatzheizung ist als Komfortgarantie für anhaltende Schlechtwetterphasen vorgesehen. Einer von den Bewohnern selbst geregelten Klimakontrolle wurde gegenüber automatisierten Lösungen der Vorzug gegeben.

Die räumliche Qualität überrascht angesichts nur *einer* «echten» Fassade. Oblichter beleuchten die Nebenräume. Auch wenn einige Entscheidungen bezüglich geschlossener Fassadenteile diskutierbar erscheinen, muss das ausgezeichnete Preis-Leistungs-Verhältnis hervorgehoben werden.

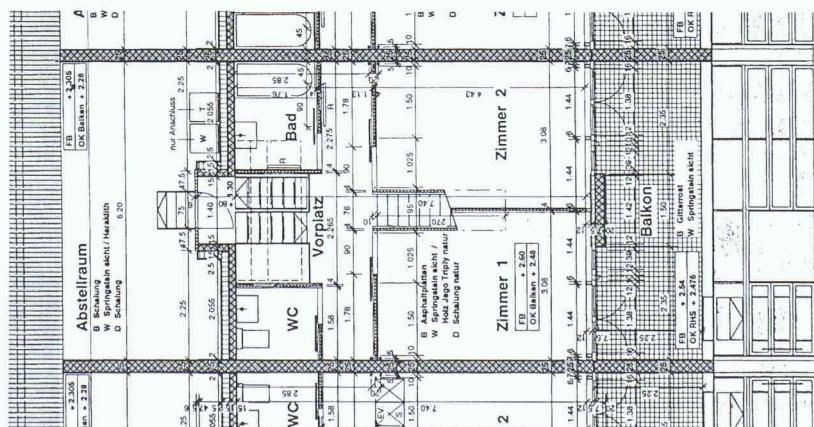




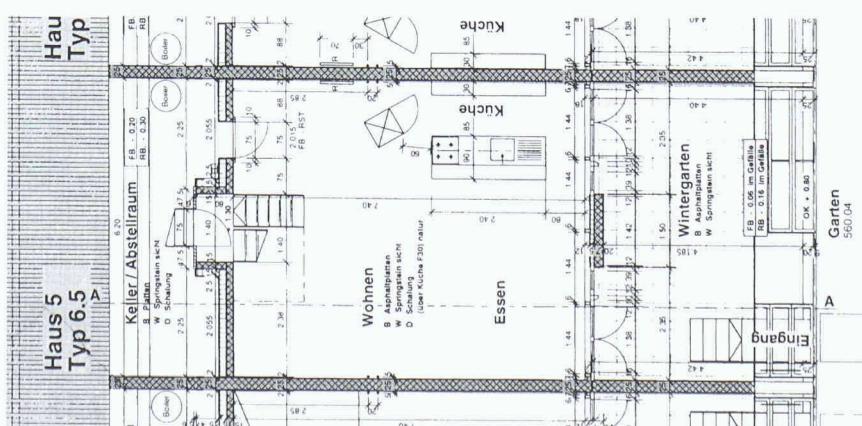
Schnitt 1/100



Grundriss 1/100 DG



OG



EG

Sanierung Schulhaus Spitalacker

Bern

ATU Prix 1997

Auftraggeber: Planungs- und Baudirektion der Stadt Bern, vertreten durch das Hochbauamt der Stadt Bern

Autorenschaft: Clémenton + Ernst Architekten BSA, Bern
Projektleiter: Martin Gsteiger

Erstellung: 1997

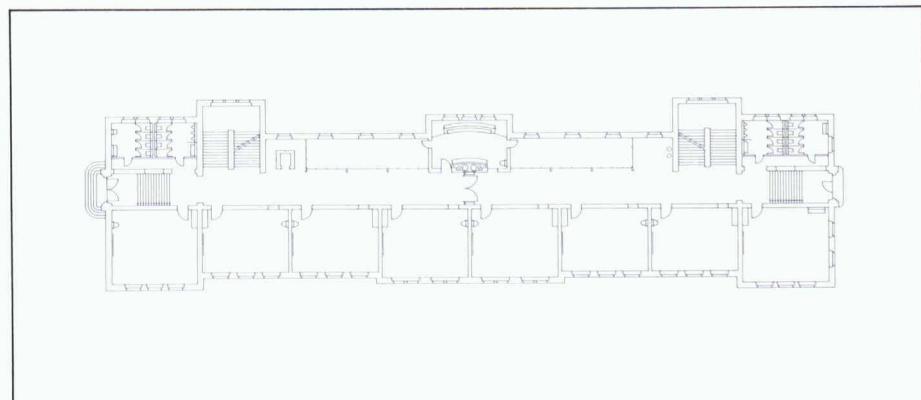
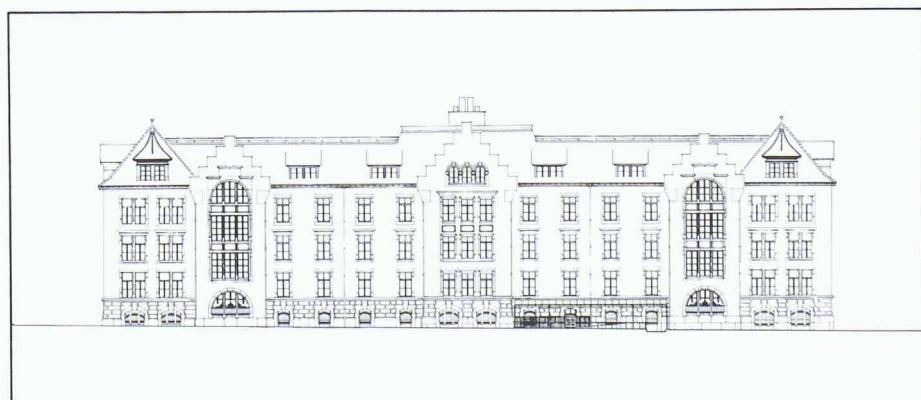
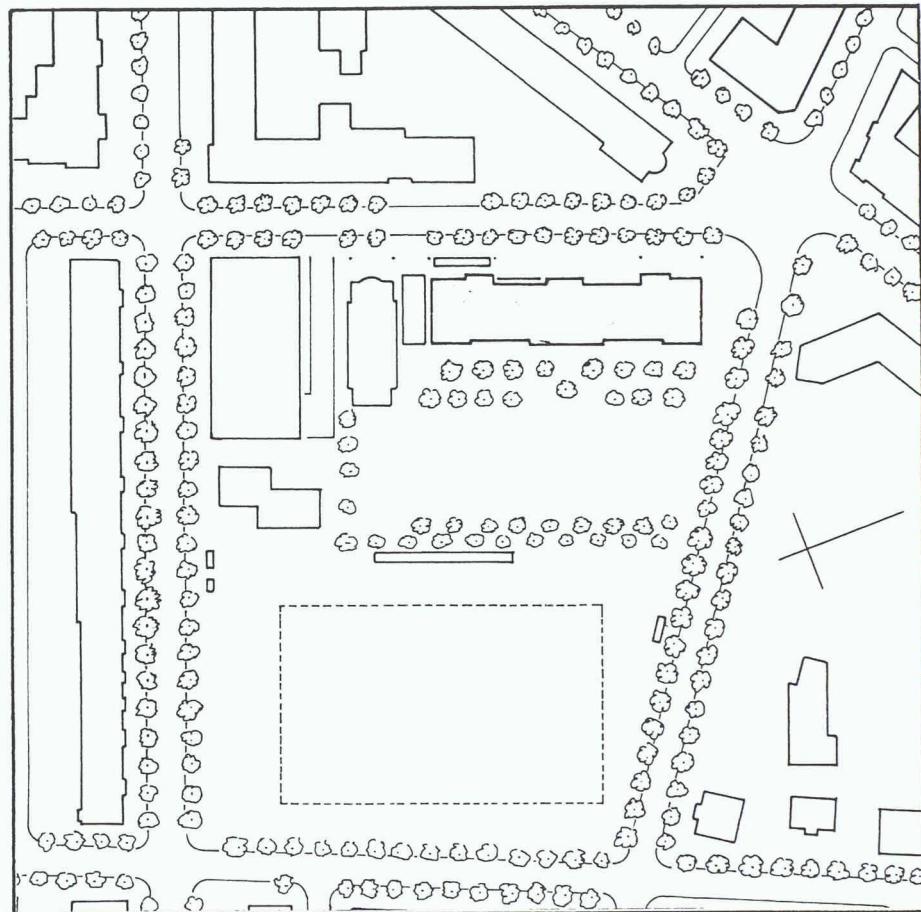
Adresse: Gotthelfstrasse 40
3013 Bern

Aus dem Jurybericht

Schon der Originalbau zeigte sich zwiespältig in der Symbolik als öffentliches Gebäude mit Axialsymmetrie, Bossensockel usw. und der zur Herstellung dieses Bildes angewandten seinerzeit «modernen» Technik, wie die genieteten Stahlstrukturen von Treppen und Decken. Damit sollte der Beständigkeit der Institution durch die Massivität des Mauerwerks Ausdruck verliehen werden.

Der heutige Eingriff nimmt diesen Widerspruch auf und betont ihn noch: Teile der Konstruktion werden offengelegt, andere versteckt, um diese besser zur Geltung zu bringen; Farbe differenziert Horizontal- und Vertikalstruktur, neue Raumgrenzen stehen in ihrer Transparenz im Gegensatz zu den gemauerten Wänden der Klassenräume.

Die Haustechnik ist effizient integriert: Offen verlegt erlaubt sie spätere Änderungen bei minimalem Eingriff in die bauliche Struktur. Alle Details zeugen von Sorgfalt im Umgang mit dem gewählten Material, ihrer Konstruktion und Bedeutung.





Wohnhaus Wilhelm/Arn, Black Box

Münchenbuchsee

ATU Prix 1997

Auftraggebende: Sandra Wilhelm Arn,
Michael Arn,
Münchenbuchsee

Autorenschaft: Arn + Partner AG,
Büro für Architektur
und Planung,
Münchenbuchsee
Projekt: Michael Arn,
dipl. Arch. ETH/SIA

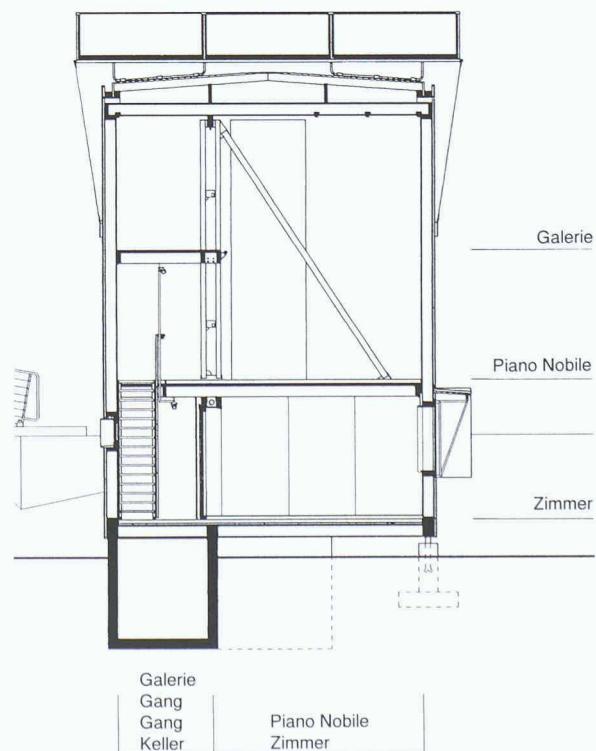
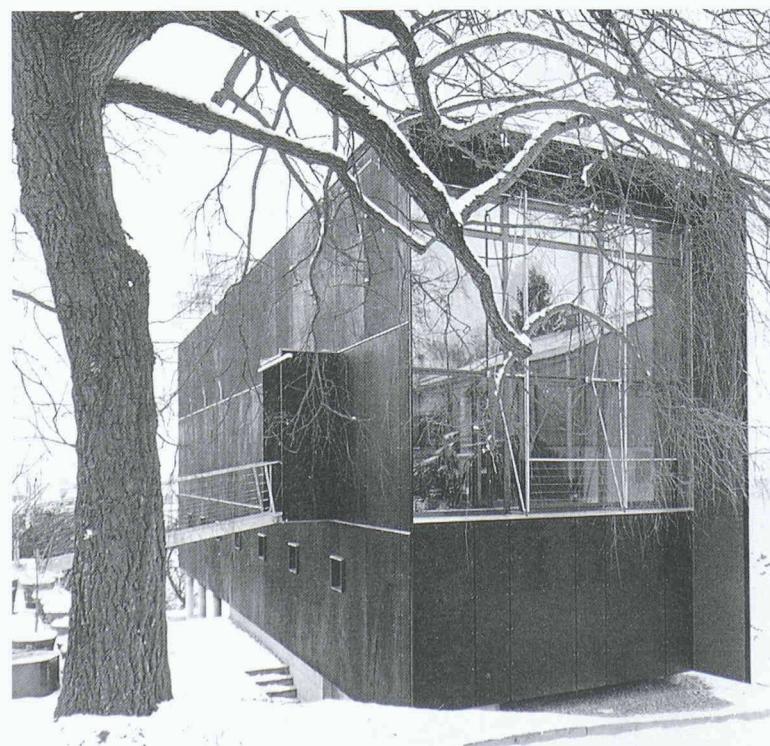
Erstellung: 1997

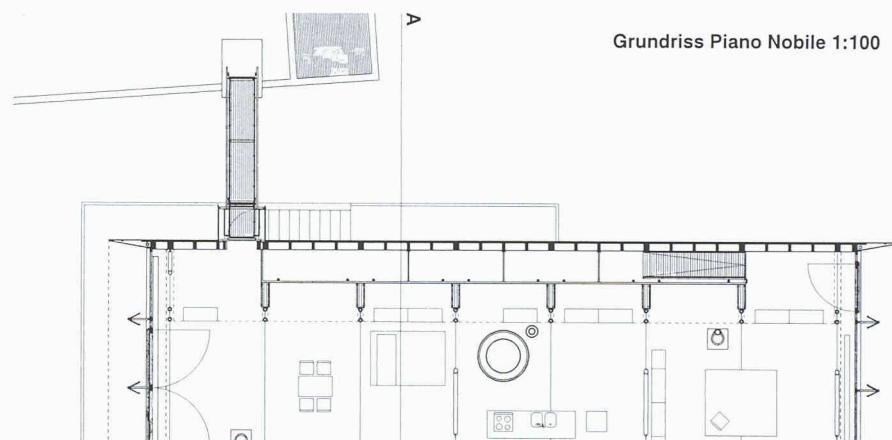
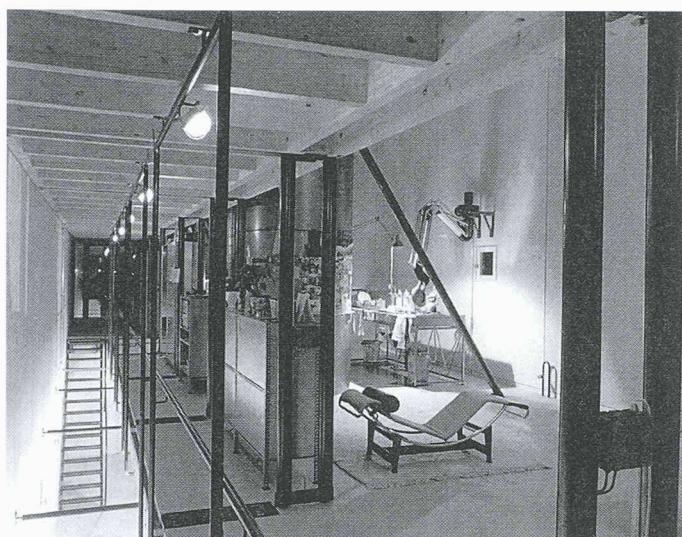
Adresse: Bernstrasse 35 A
3053 Münchenbuch-
see

Aus dem Jurybericht

Das Hauptvolumen nimmt Geschlossenheit und monolithischen Charakter der Dachflächen benachbarter Bauernhäuser auf, die den Massstab des Dorfes bestimmen. Im Schnitt rechtwinklig ausgeklappt, gibt das heutigen Gewohnheiten entsprechend bewohnbare Dach grosszügigeren Räumen Platz, als es das Dreieck traditioneller Dachstühle erlaubte. Auch der Gebäudeabschluss findet eine zeitgemäss Formulierung: Sonnenkollektoren sind über dem Kubus an dreieckigen Stabwerken aufgehängt. Die gewonnene Energie wird in einem in der Gebäudemitte aufgestellten Silo gespeichert.

Die Schmalseiten des Hauses wurden zeitgemäß in grossflächigen Verglasungen ausgebildet.

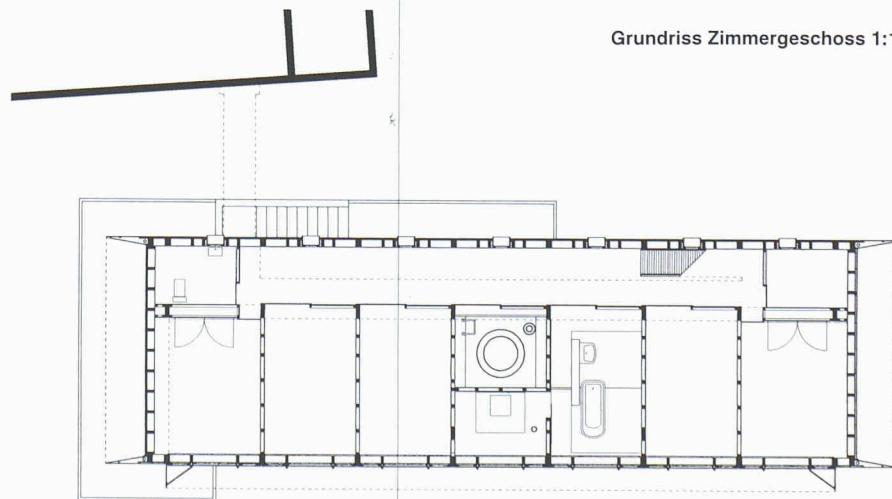




Grundriss Piano Nobile 1:100



Grundriss Zimmergeschoss 1:100



Platzgestaltung Mühleplatz Thun

**ATU Prix 1997
Anerkennung**

Auftraggebende: Einwohnergemeinde Thun vertreten durch das Hochbauamt

Autorenchaft: Architektengemeinschaft Ueli Schweizer und Walter Hunziker Architekten BSA/SIA, Bern
Ueli Schweizer,
Res Maeschi
(Mitarbeit)
Schang Hutter
(Kunst)

Erstellung: 1995

Adresse: Mühleplatz
3600 Thun

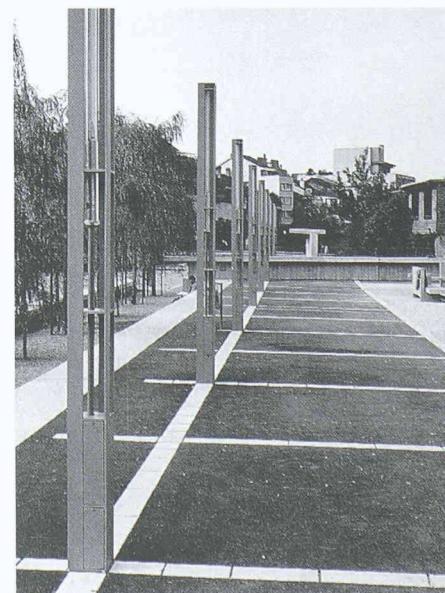
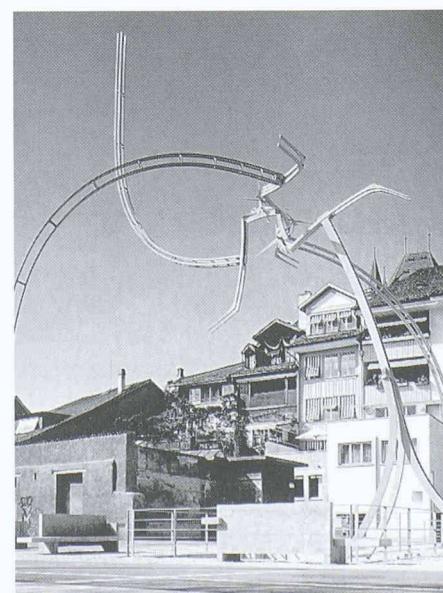
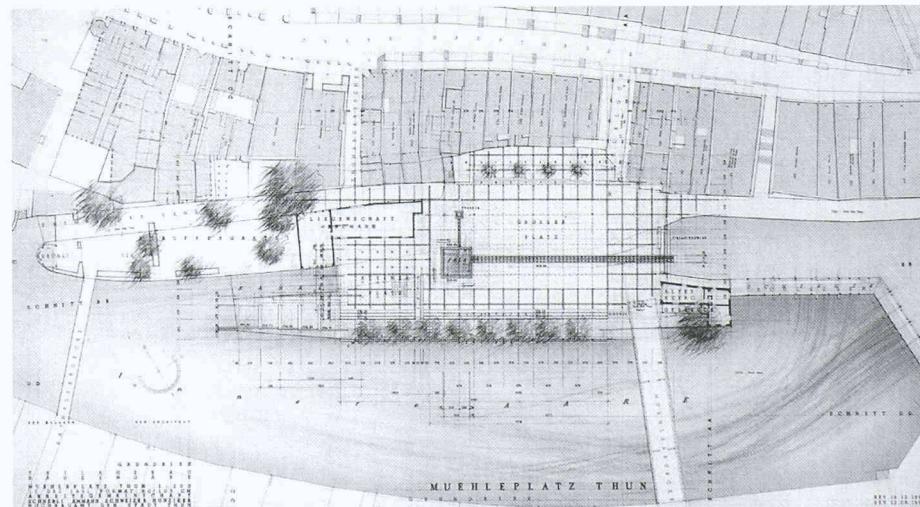
Aus dem Jurybericht

Der vollständige Abbruch des Mühlegebäudes aus dem 19. Jahrhundert zerstörte einerseits ein Stück Stadtgeschichte und einen vielfältig nutzbaren Bau von ausserordentlicher Qualität, andererseits eröffnete er die einzigartige Möglichkeit einer Neuinterpretation und Neugestaltung dieses innerstädtischen Ortes. Für die Architekten und das Hochbauamt war das Ziel dieser Neugestaltung immer klar: ein städtischer Platz sollte es werden, vielseitig nutzbar, mit Bezug zur Altstadt, zum Wasser und zur Geschichte des Ortes.

Diese Zielsetzungen der Projektverfasser sind alle erfüllt und zum überwiegenden Teil sehr schön gelöst worden.

Der Rahmen, der mit der Uferzone und dem Abschluss zu den Altstadthäusern gesetzt wird, ist gut gelungen: es entstehen verschiedene und vielseitige Räume und Aufenthaltsmöglichkeiten. Die freie Fläche dazwischen, mit einfachen Belägen gestaltet, ist wohltuend leer und von einer angenehmen Einfachheit. Hingegen lässt sich über die Art der dazugesetzten Elemente wie Leuchten, Brunnen und die Skulptur streiten. Anlässlich der Begehung fand die Jury einzelne dieser Elemente wenig gelungen und hätte sich gerade bei der Beleuchtung mehr Innovation gewünscht.

Abschliessend ist zu sagen, dass der neu geschaffene Ort inmitten Thuns sicher einer der bemerkenswertesten und gelungensten neuzeitlichen Plätze ist und rege benutzt wird.



Restaurierung der Primarschulanlage Stapfenacker Bern

**ATU Prix 1997
Anerkennung**

Auftraggeber: Planungs- und Baudirektion der Stadt Bern vertreten durch das Hochbauamt

Autorenschaft: Indermühle Architekten AG Bern

Erstellung: 1932 Neubau
1995 Restaurierung

Adresse: Brünnenstrasse 40
3018 Bern

Aus dem Jurybericht

Die Haltung der Architekten, das Gebäude soweit wie möglich in seinem ursprünglichen Zustand zu belassen, ist mustergültig. Damit wird nicht nur ein wichtiger baulicher Zeuge der Architektur der 30er Jahre, sondern auch die Qualität der Grundrissanlage erhalten.

Der Bau wurde bis ins kleinste Detail mit grösster Sorgfalt saniert. Die Renovierung bezieht sich dabei immer auf den ursprünglichen baulichen Zustand und respektiert somit den architektonischen Geist der 30er Jahre.

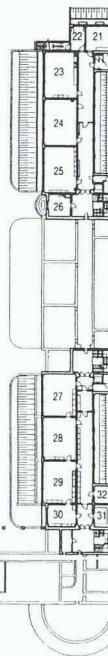
Der beispielhafte Wert des Eingriffs liegt vor allem in der Summe der Einzelbestrebungen, den Originalzustand möglichst unverändert wiederherzustellen, aber auch im Verzicht auf heutige Komfortvorstellungen, wie sie zum Beispiel nur mit standardisierten Fenstern oder hochentwickelten Bauteilen möglich wären, die aber die Feingliedrigkeit und den Sinn für Einfachheit der damaligen Epoche zerstören würden.

Die gelungene Gebäuderestoration eines Baus aus den 30er Jahren, besonders im Falle dieses Schulhauses, wird zu einer wichtigen Erfahrung in der Ausbildung der künftigen Generationen von Schülerinnen und Schülern, die in diesem Gebäude unterrichtet werden.



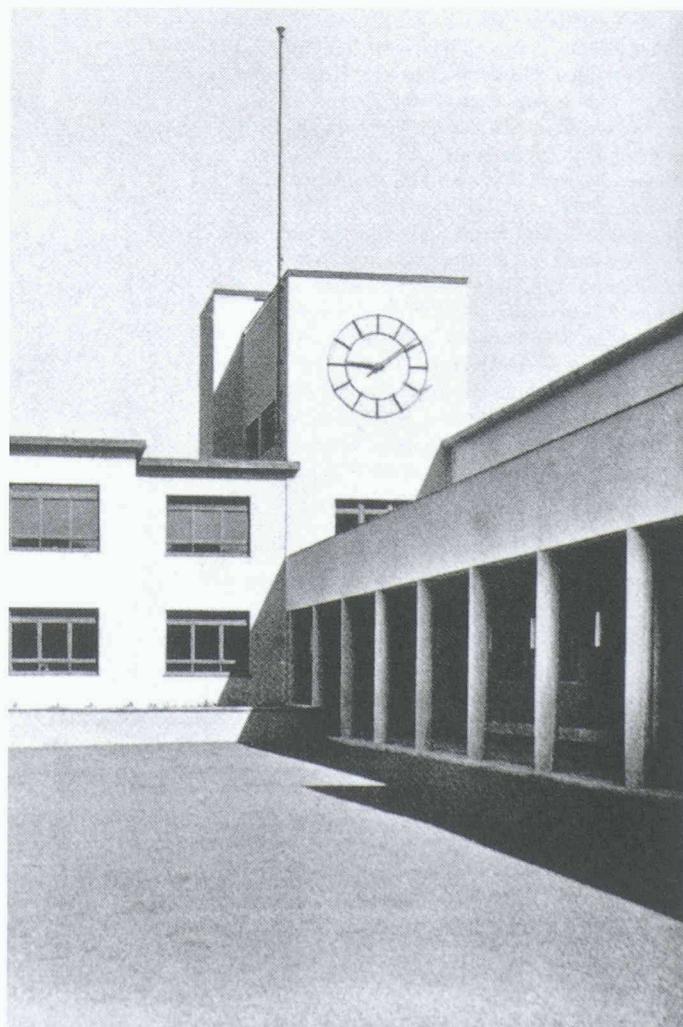
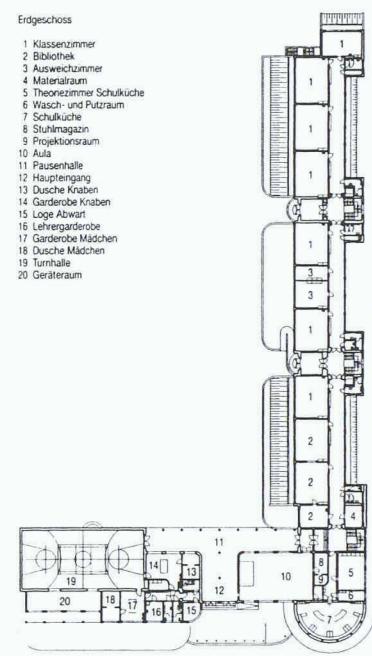
Untergeschoss

- 21 Kindergarten
- 22 Garderobe und Eingang
- 23 Kinderküche
- 24 Materialraum
- 25 Medienraum
- 26 Absstellraum
- 27 Physik
- 28 Chemie
- 29 Biologie
- 30 Vorbereitung
- 31 Präparatorkabinett
- 32 Lager
- 33 Elektroverteilung
- 34 Heizzentrale
- 35 Werkstatt
- 36 Öltank



Erdgeschoss

- 1 Klassenzimmer
- 2 Bibliothek
- 3 Ausweichzimmer
- 4 Materialraum
- 5 Theoriezimmer Schulküche
- 6 Wasch- und Putzraum
- 7 Schulküche
- 8 Stuhlhäuschen
- 9 Projektionsraum
- 10 Aula
- 11 Pausenhalle
- 12 Haupteingang
- 13 Dusche Knaben
- 14 Garderobe Knaben
- 15 Dusche Abwesen
- 16 Lehrergarderobe
- 17 Garderobe Mädchen
- 18 Dusche Mädchen
- 19 Turnhalle
- 20 Geräteraum



Schrägseilbrücke über die Zihl, Port Fussgängerbrücke

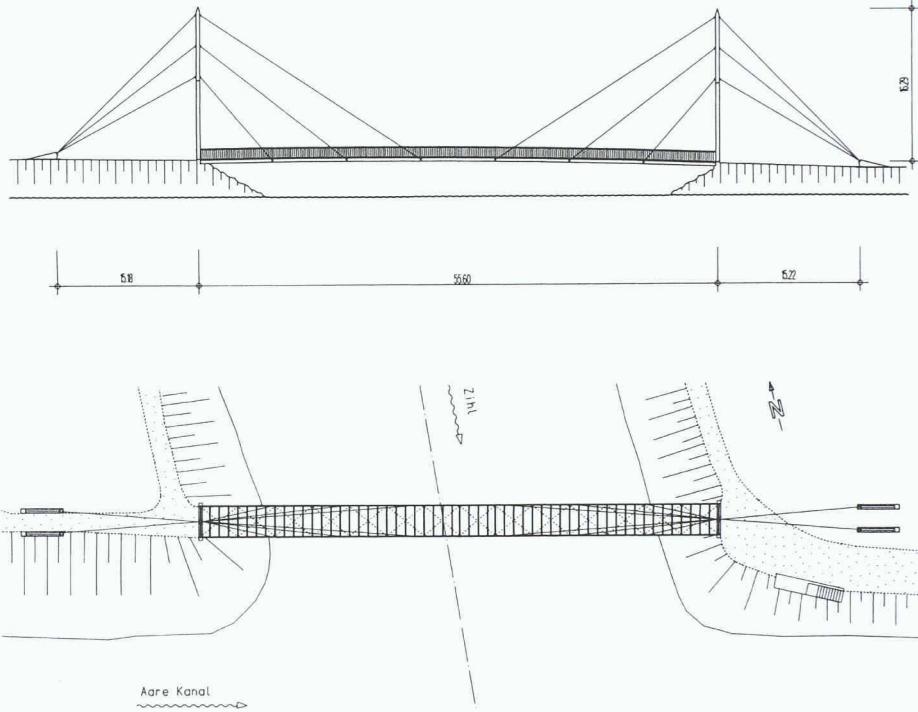
**ATU Prix 1997
Anerkennung**

Auftraggebende: Einwohnergemeinde Port, Port

Autorenschaft: Dr. Mathys & Wysseier Ingenieure & Planer AG dipl. Bauingenieure ETH/SIA/ASIC Biel
Mitarbeiter:
Ruedi Wysseier,
Christian Cattin
Architektonische Beratung:
Robert Schmid

Erstellung: 1995

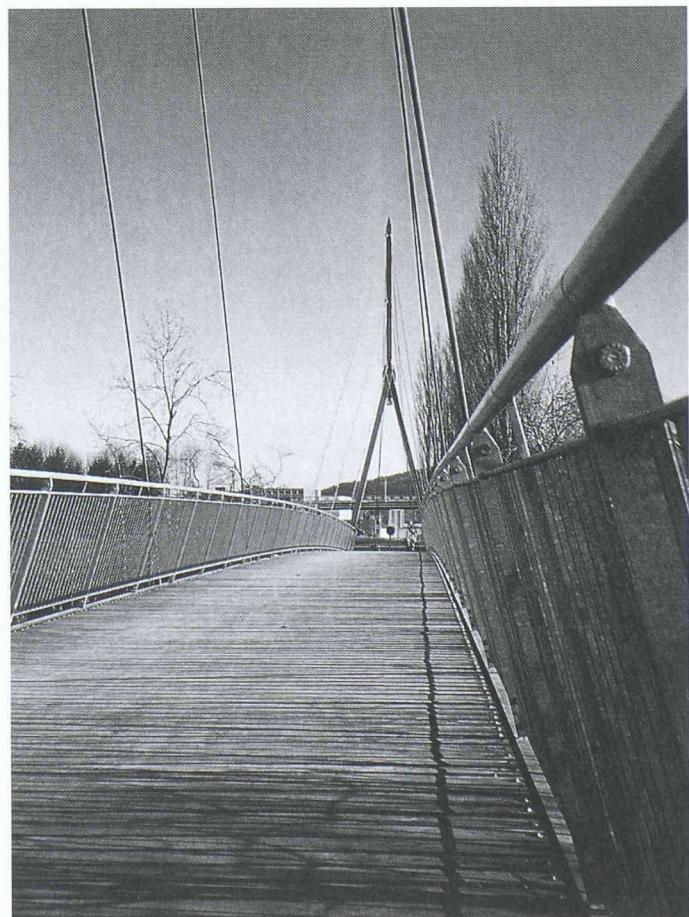
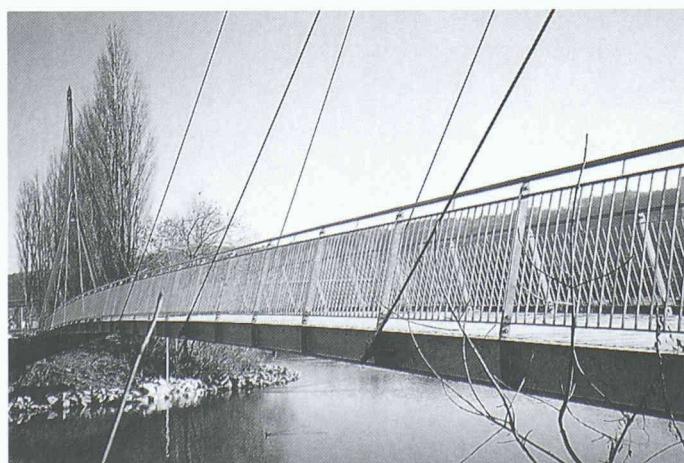
Adresse: Einmündung Zihl in den Nidau-Büren-Kanal
2562 Port



Aus dem Jurybericht

Die mit zwei Pylonen symmetrisch ausgebildete Brücke passt sich harmonisch in die flache, bewaldete Flusslandschaft ein. Hervorzuheben sind die einfachen, unauffälligen Widerlager sowie die zweckmässige Verwendung der bestehenden Fundamente der alten Hängebrücke, die eingestürzt ist. Das Tragverhalten der Konstruktion ist klar ersichtlich und die einzelnen Details sind sorgfältig durchkonstruiert.

Der moderne Brückenbau weist in bezug auf die gewählten Tragsysteme verhältnismässig wenige Neuerungen auf. Vor allem im Kleinbrückenbau werden auch heute leider zu oft ästhetisch wenig befriedigende Lösungen realisiert. Mit der Schrägseilbrücke über die Zihl ist eine neuere, aber bewährte Konstruktionsart des Grossbrückenbaus an einem Kleinobjekt auf hohem Ingenieuriveau und ästhetisch überzeugend umgesetzt worden.



Überbauung Meiefeld Burgdorf

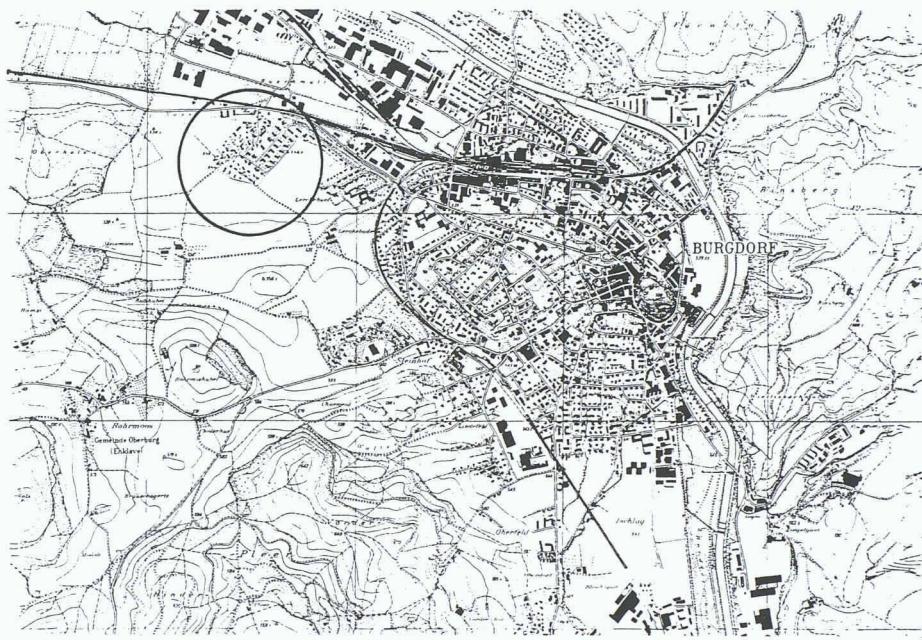
**ATU Prix 1997
Anerkennung**

Auftraggebende: Burgergemeinde
Burgdorf
Stadtbaamt
Burgdorf

Autorenschaft: Ehrenbold & Schudel
dipl. Arch. ETH/SIA
Bern
Barbara Schudel,
Architektin ETH/SIA,
Herbert Ehrenbold,
Architekt ETH/SIA,
Mitarbeit: Mika Probst

Erstellung: 1996 Überbauungs-
ordnung
1997 Baubeginn

Adresse: Quartier Meiefeld
3400 Burgdorf

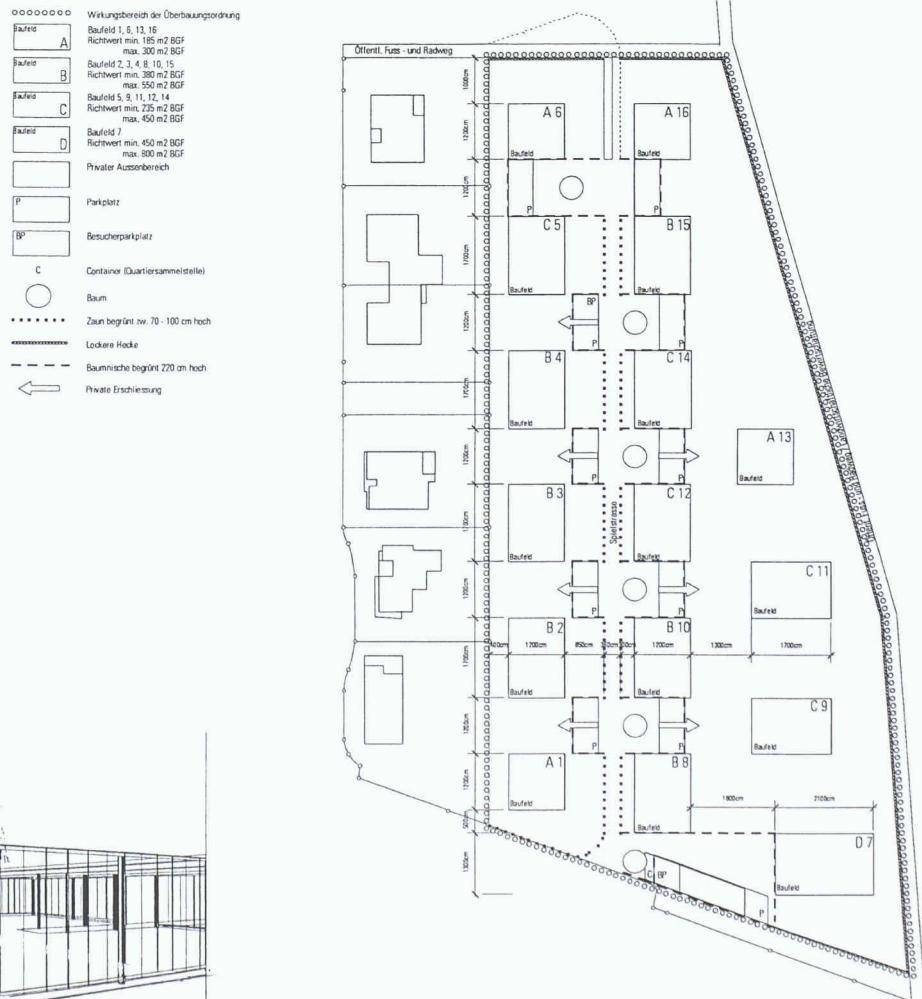


Aus dem Jurybericht

Die Besonderheit dieser Planung liegt nicht in der Formulierung von Überbauungsvorschriften im traditionellen Sinn, wo es darum geht, Regeln für die Gestaltung der künftigen Gebäude zu erlangen. Sie widmet sich vielmehr dem sonst häufig vernachlässigten Freiraum. Es werden nur wenige Regeln festgelegt, deren wesentlichste die klare Definition zwischen der öffentlichen Strasse und den privaten Grundstücken darstellt.

Die eindeutige gestalterische Abgrenzung zwischen öffentlichen und privaten Bereichen mit dem rhythmischen Wechsel von Platz - Strasse - Platz lässt in dieser Siedlung eine hohe Aussenraumqualität erwarten. Jedoch hätten die äusseren Grenzen des Planungsgebietes einen anderen Umgang gefordert. Nach Auffassung der Jury ist es nicht in gleicher Weise überzeugend, eine - wenn auch «lockere» - Hecke als Abgrenzung zur umgebenden freien Landschaft vorzusehen. In dieser empfindlichen Stadtrandlage wäre die Suche nach den landschaftsverbindenden Elementen, die sich in die privaten Grundstücke hineinziehen und aus dem vorhandenen Bestand entwickeln könnten, der vorgenommenen parzellenscharf verlaufenden Abgrenzung der Privatgärten nach aussen vorzuziehen gewesen.

Wirkungsbereich der Überbauungsordnung	
Baufeld A	Baufeld 1, 6, 13, 16 Richtwert min. 185 m ² BGF max. 300 m ² BGF
Baufeld B	Baufeld 2, 3, 4, 10, 11, 12, 15 Richtwert min. 280 m ² BGF max. 550 m ² BGF
Baufeld C	Baufeld 5, 9, 11, 12, 14 Richtwert min. 225 m ² BGF max. 450 m ² BGF
Baufeld D	Baufeld 7 Richtwert min. 450 m ² BGF max. 800 m ² BGF
	Privater Außenbereich
P	Parkplatz
BP	Besucherparkplatz
C	Container (Quartiersammeinstelle)
○	Baum
.....	Zaun begrenzt zw. 70 - 100 cm hoch
—	Lockere Hecke
- - -	Baumhecke begrenzt 220 cm hoch
←	Private Erschließung



Landschaftsplanung Kulturlandschaft Rüti bei Büren

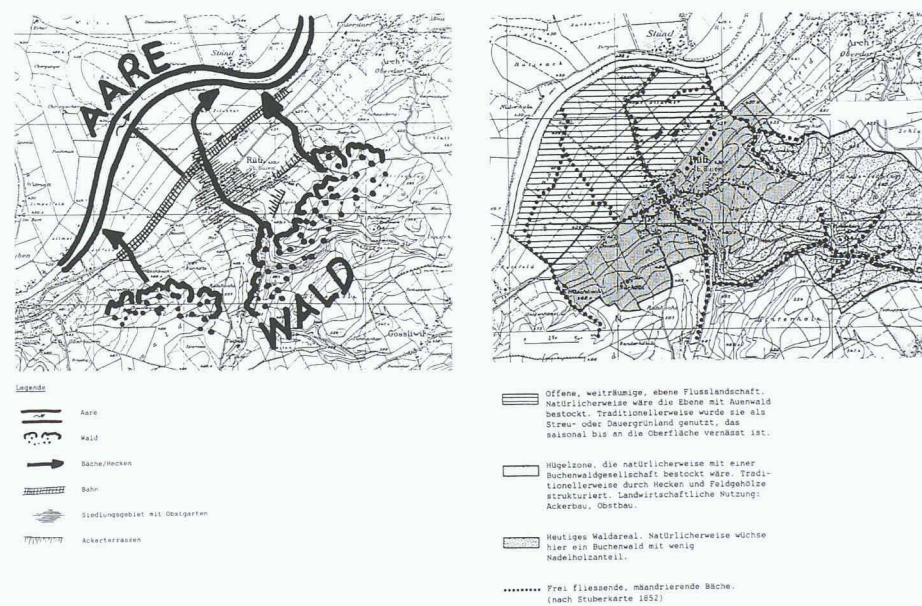
**ATU Prix 1997
Anerkennung**

Auftraggebende: Gemeinderat
Einwohnergemeinde
Rüti

Autorenchaft: Metron
Raumplanung AG,
Bern
Rudolf Käser, dipl.
Ing. ETH/SIA,
Raumplaner BSP
Eicke Knauer, Land-
schaftsarchitektin
HTL/BSLA,
Raumplanerin
NDS/HTL

Erstellung: 1993 Planung
genehmigt
1996 Beginn der
Realisation

Adresse: 3295 Rüti



Aus dem Jurybericht

Das Besondere an jeder Planung scheint uns, dass von Anfang an eine enge Zusammenarbeit zwischen Gemeindebehörden, Planern und den «Ausführenden» einer solchen Landschaftsplanung, den Landwirten, stattfand. Die Entscheide und die Planungsinstrumente wurden deshalb von der Bevölkerung einstimmig abgesegnet, und es ist dank dem Einbezug der Betroffenen anzunehmen, dass diese Landschaftsplanung auch in die Wirklichkeit umgesetzt wird.

Die prägenden Landschaftsstrukturen sollen herausgearbeitet, zum Teil wieder hergestellt und neu ergänzt werden. Nur wenige Objekte und Gebiete innerhalb der Gemeinde werden unter Schutz gestellt. Man versucht vielmehr, mit unspektakulären kleinen Flächen in möglichst kurzen Distanzen (Zielsetzung alle 300 m) ein dichtes Netz von Trittsteinen und Korridoren als Biotopverbund entstehen zu lassen.

Die Planung ist einfach nachzuvollziehen, baut auf den Landschaftsräumen und den bestehenden traditionellen Bewirtschaftungen sowie Kulturen auf, was der Gemeinde Rüti grosse Chancen einräumt, ihren Charakter auch in Zukunft zu bewahren und eventuell auch wieder zu verstärken. Dass die finanziellen Mittel für die nächsten Jahre sichergestellt und nicht nur für Pflanzen und Ausführungsarbeiten reserviert sind, sondern auch für die Weiterbildung der betroffenen Landwirte, ist ein zusätzlicher innovativer Zug dieser Planung. Wir hoffen auf ein gutes Gelingen.

